Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 34

Artikel: 21. August
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-509035

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

21. AUGUST

Eine kommunistische Familienangelegenheit. Ein paar Dutzend Abweichler und Abtrünnige wollten die Tschechoslowakei aus dem sozialistischen Lager dem kapitalistischen Imperialismus zutreiben. Da mußten die Freunde sie retten. Und so kamen sie denn mit friedlichen Tanks und etlichen Divisionen von Helfern, begleitet von den Soldaten anderer Vasallenstaaten, und verhinderten den Zusammenbruch des Sozialismus. Seltsam genug – die Tschechoslowaken waren in ihrer Verblendung gar nicht begeistert, leider gab es sogar Blutvergießen, aber mit der Zeit sah das ganze Volk ein, welche Wohltat ihm erwiesen worden war. Drei oder vier Querköpfe, die in Moskau demonstrierten – das Demonstrieren ist ja sonst mehr außerhalb der freien sozialistischen Ostwelt Brauch – mußte man eben zu besserer Erziehung nach Sibirien schicken, wie das auch unter den früheren Zaren geschah. Ein bedeutender russischer Schriftsteller wurde von den Schergen des Kapitalismus in London festgehalten, angeblich, weil er sich mit dem freundschaftlichen Besuch russischer Tanks in der Tschechoslowakei nicht befreunden konnte.

In der Julinummer von ‹Reader's Digest› schreibt Lester Velie, sichtlich ein sehr guter Kenner der kommunistisch-brüderlichen Politik, darüber, wie glänzend die Sowjetunion in all den Jahren, seit die Tschechoslowakei sich zum Kommunismus bekehrte, für das Land gesorgt hat. Da wird an den stellvertretenden tschechischen Außenhandelsminister Eugen Löbl erinnert, der im Jahre 1949 fand, man sollte doch das Uranium nicht für einen Bruchteil des Weltmarktpreises an die Sowjetunion verkaufen. Nun, er hat die gerechte Strafe erhalten, mußte allerdings von dem lebenslänglichen Kerker nur elf Jahre absitzen. Löbl schreibt:

«Nach dem Krieg hatten wir eine Möglichkeit, neue Weltmärkte für unsere berühmte Porzellan- und Glasindustrie zu erobern. Wir exportierten für hundert Millionen Dollar jährlich und durften hoffen, das zu verdreifachen. Doch unsere Sowjet-Berater meinten, solche Exporte würden die Tschechoslowakei wirtschaftlich an den Imperialismus binden. Auch gegen den Export von Schuhen, Spielwaren, Motorrädern, Bier, der in die Hunderte von Millionen gegangen wäre, legten sie ihr Veto ein. In ihrer Entschlossenheit, uns vom Westen abzusperren, verwehrten sie uns auch, einen Flughafen auszubauen, der zu den bedeutendsten von Europa gehört hätte. Den Tourismus zu fördern, erlaubten sie auch nicht. Warum? Weil die Geheimpolizei der Sowjets jeden Fremden als möglichen Spion ansah.»

Das also war die Existenz der freien Tschechoslowakei! Der wirtschaftliche Bankrott war gar nicht mehr weit, und so mußte eingegriffen werden, um wenigstens den politischen Bankrott zu verhindern.

Der 21. August wird den Tschechen auf sehr lange, auf unabsehbare Zeit ins Herz gebrannt sein. Um den Tag zu feiern, veranstalten ja denn auch die Russen Manöver in der Tschechoslowakei. Die Tschechoslowaken – «Ein fernes Volk, von dem wir wenig wissen», sagte der große Staatsmann Chamberlain, als man das Land Hitler preisgab – werden den Tag gewiß nicht ganz ohne Lebensäußerungen vorbeigehen lassen.

Diesmal böte sich den Demonstranten in den angeblich freien Ländern des Westens eine Gelegenheit, ihrer Treue zu Breschnew Luft zu machen. Und wenn darüber auch das ‹Establishment› wackeln sollte! Das ‹Establishment› in der Sowjetunion und ihren Kolonien läßt sich ohnehin nicht zum Wackeln bringen. Selbst wenn die Rumänen noch so begeistert «Nixon! Nixon!» rufen, als wollten auch sie einen freundschaftlichen Besuch der Sowjetpanzer provozieren. *N. O. Scarpi*

Titelbild Nr. 36/1968